

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 3

Rubrik: Diverses

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

anfall betroffen, aber er war deshalb immer noch geistig tätig. Im Juli 1870 wiederholte sich dieser Unfall und nun wurde es ihm unmöglich seine produktive Arbeit fortzusetzen. Geduldig trug er sein Leiden. Am 13. September 1872, als die Sonne ihre ersten Strahlen zur Erde sandte, starb Ludwig Feuerbach; am 15. September wurde er auf dem Johannisfriedhofe in Nürnberg zur ewigen Ruhe beigesetzt. Freunde und Verehrer Feuerbachs fanden sich ein, um ihm das letzte Geleite zu geben; auch hielten einige seiner Verehrer Grabreden, in denen Feuerbach als großer Gelehrter, Kämpfer für die Wahrheit und als ethischer Mensch gepriesen wurde. — Ein wahrhaft großes, lachenreiches Leben hatte seinen Abschluß gefunden. Möge er mit seiner Lehre über das Grab hinaus noch lange fortleben und Gutes wirken. — Die Ausführungen fanden den ungeteilten Beifall der Anwesenden und sei hiemit Herrn Keller noch der wärmste Dank ausgesprochen.

Freidenkerverein Bern.

In der am 1. Februar im Volkshaus abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Jahresbericht des Vorstandes sowie die Jahresrechnung genehmigt und der neue Vorstand bestellt aus dem Genossenschaftsgenossen Albert, Luz und Zehl. Aus dem Jahresbericht sei erwähnt, daß im Jahre 1911 zwei Versammlungen mit geschäftlichen Verhandlungen, zwei Diskussionsversammlungen und drei öffentliche Vorträge veranstaltet worden sind. Alle Versammlungen fanden im Volkshaus statt. Die Vorträge behandelten folgende Themen: „Freidenkertum und Sozialdemokratie“ (Vortrag von Genosse Redaktor Grimm, Nationalrat), „Das Weihnachtsfest des Proletariats“ (Vortrag von unserem Mitglied Genosse Jungler, Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes) und „Meine Wallfahrt nach Jerusalem“ (Vortrag unseres Genossenschaftsfreundes Rudolf Bonmeli aus Zürich). An den Diskussionsabenden wurde nach kurzen Vorträgen über Metaphysik über Säkulartheologie, über „Candallion“, „Die Frommen und die Schändlichen“, „Das Charfreitagstrümmel“ und „Prophet Betters Dichtung „Die Weltalter““ gesprochen. Der Vorstand lud die Mitglieder überdies ein, an den Vorträgen der Herren Professor Better (Vorträge der Dichtung „Die Weltalter“) und Dr. Brand über („Die Darwinischen Lehren“) teilzunehmen.

Die Jahresrechnung weist auf Fr. 317.59 Ausgaben und Fr. 255.85 Einnahmen. Sie schließt mit einem Defizit ab von Fr. 61.74. An freiwilligen Beiträgen gingen ein Fr. 63.80. Besonderen Dank sprechen wir auch an dieser Stelle unserem Mitglied und Genossenschaftsfreund Herr A. von Moskau für seine Opferwilligkeit aus.

Von den Ausgaben sind nicht weniger als Fr. 194.11 bezahlte Rückstände aus früheren Jahren, einschließlich des Defizites pro 1910 von Fr. 117.25.

Am 20. Januar sprach in einer von uns veranstalteten öffentlichen Versammlung Genosse Bonmeli aus Zürich in launiger Weise über seine Wallfahrt nach Jerusalem. Dem Redneren herzlichsten Dank!

In einer von ca. 60 Personen auch Segnern besuchten Versammlung sprach unser Präsident am 22. Februar über „Was ist Religion? Irrtum oder Schwindel?“ Dem Redner folgte eine lebhafteste Diskussion.

Freidenkerischer Familienabend in Thalwil.

(Korr.) Dieser für die Agitation wertvolle Abend fand am 21. Januar 1912 in den gastlichen Räumen des Hotels „Krone“ statt und wurde veranstaltet von der Vereinigung sozialistischer Arbeiter und Freidenker Thalwils. Es fanden Theater- und Musikaufführungen statt, auch der Götter-Tripelchor wurde stark gebildet. Zur Darbietung gelangte: 1. Die Erschießung Francisco Ferrers in Spanien, aus dem Italienischen ins Deutsche überfetzt von Genossenschaftsfreund Adolf Komitzi, und 2. Eine Konferenz der Erd- und Marsbewohner unter dem Präsidium des satirischen Zensurs von W. Knaack, Schriftsteller in Thalwil. Es war in der Tat ein herrlicher Agitationsabend, wie ihn Thalwil noch nie gesehen! Es waren ca. 300 Gäste anwesend. Vorweg wollen wir bemerken, daß die Akteure der Theateraufführung vorzüglich gespielt und ihre Aufgabe glänzend gelöst haben.

Eine Ansprache unseres rührigen und wirksamen Genossenschaftsfreundes Wilhelm Knaack wurde mit starkem, anhaltendem Beifall belohnt und mit Recht. Der Vortragende begründete die Anwesenden als Festgenossen mit der Motivierung, daß durch die dramatische Darstellung: „Die Erschießung Ferrers“, ein Rest der Ebnen geleistet werde. Das unschuldig vergossene Blut des edlen Freidenkers schreie zum Himmel um Sühne! Wir wollen keine blutige Rache an den Feindesgegnern nehmen; mit geistigen Waffen wollen wir das rachedürstige und blutdürstige Pharisäer- und Priestertum und mit ihm das Gottesreich vernichten.

Die Pharisäen und Pharisäer haben den großen Nazareth kreuzigen lassen, die Pharisäen und Pharisäer haben den Freidenker und Sozialisten Francisco Ferrer erschiesen lassen.

An der christlichen Kirche klebt das Blut von 10 Millionen Menschen, klebt das Blut unserer Vorfahren, klebt das Blut unserer Urgroßmütter, Frauen und Töchter, die als Heren verbrannt wurden. Der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch im Glaubenswahn!

In allen Staaten habe die christliche Kirche blutige Drögen gefeiert; wie die wilden Bestien haben die Pharisäen, die entmenschten Pharisäen und ihre Anhänger in der menschlichen Gesellschaft gehaust, so auch in der freien Schweiz.

Als der blutdürstige Pharisäer, der Schweizer Reformator Calvin in Genf die Pharisäenherren gewonnen hatte, ließ er im Jahre 1542 zehn Menschen enthaupten, dreizehn hängen, 35 foltern und darauf lebendig verbrennen, 76 verbannen, Frauen und Töchter als Heren verbrennen. Ein Schwarzhändler mußte seine eigene Mutter hängen. Den spanischen Arzt Cervet, der die Gaskoienstadt der freien Schweiz in Anspruch nahm, ließ der entmenschte Calvin lebendig verbrennen, weil Cervet ein Freidenker war.

Grauenhaft sei die Idee und Phantasie der christlichen Religion. Was ist das für ein grausamer Vater, der seinen lieben Sohn als Mittel zum Zweck benutzt und ihn kreuzigen läßt!!! Grauenhaft sei der christliche Glaubenswahn, die christliche Phantasie, die entmenschte Pharisäen und christliche Bestien zücht.

Ein jüdisch-religiöser Mensch könne unmöglich noch Mitglied einer solchen Kirche sein! Wer noch Mitglied einer solchen Kirche sei, sanktioniert nicht nur alle christlichen Greuelthaten, sondern mache sich auch bekennend zum Mitschuldigen der blutigen Frevel- und Greuelthaten!

Mutter sei aus, die Nichtswürdige! rief Voltaire seinen Mitbürgern zu. Wahrscheinlich! dieser Auf habe seine Kräfte getragen. In Frankreich gebe die Kirche mit Knechtschritten ihrem Untergange entgegen, ebenso in allen anderen Staaten, nur in der freien Schweiz herrsche noch durch die vielen Glaubensfeste ziemlich geistige Knechtschheit und geistige Knechtschheit. Viele Leute sehen noch mit einem Fuß in der christlichen Kirche, selbst organisierte Arbeiter bekommen den Gehirnschmerz, wenn man die Phantasie, die Religion und den Glaubenswahn kritisiert. Ebenso gibt es sogenannte aufgeklärte Leute, die ihre Kinder noch taufen und konfirmieren lassen mit der Begründung, daß sie selbst im Irrtum erzogen worden, so müßten ihre Kinder auch im Irrtum erzogen werden! Bei einer solchen widerwärtigen Konsequenz müßten wir dennach ja auch heute noch foltern, martern und Heren verbrennen! Sancta simplicitas!

Die Menschheit aus dieser geistigen Knechtschheit zu erlösen, sei die spezielle Aufgabe des Freidenkertums, der Sozialismus habe die spezielle Aufgabe, die Menschen von der materiellen Knechtschheit zu befreien.

Freidenkertum und Sozialismus seien Geschwister, sind identisch. Der Freidenker muß Sozialist sein, der Sozialist muß Freidenker sein.

Der Freidenker ist der Pionier des Sozialismus, er klärt den Menschen geistig auf; nur ein geistig aufgeklärter Mensch könne den Sozialismus verstehen. Bist du im Genf aus Wohl des Volks bedacht, so bringe ich Licht in dieser dunklen Nacht! Freidenker und Sozialisten vernichten Hand in Hand das Gottesreich, um ein Menschenreich in Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu gründen. Durch Wissenschaft und Vernunft zur Wahrheit und Freiheit!

Durch Nacht zum Licht!
Durch Irrtum zur Wahrheit!
Mit einem Hoch auf das Freidenkertum und den Sozialismus schloß der Vortragende seine interessanten Ausführungen. — Den Veranstaltern sei an dieser Stelle der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Diverses.

Wie lange die Erde noch bewohnbar sein wird. Die Smithsonian Institution in Washington hat vor kurzem ein Jahrbuch herausgegeben, das allerhand interessante Berichte über wissenschaftliche und technische Unternehmungen innerhalb der Vereinigten Staaten, außerdem auch einige zusammenfassende Arbeiten naturwissenschaftlichen Inhalts enthält. So beschäftigt sich ein Aufsatz Prof. L. C. Chamberlins von der Universität Chicago, einer der bekanntesten amerikanischen Geologen, mit der Frage, wie lange noch die Erde bewohnbar sein wird. Chamberlin hat zur Beantwortung dieser Frage eine gewaltige Summe von Wissen aus verschiedenen Forschungszweigen herangezogen und außer der Geologie auch die Physik, Chemie und Astronomie in Anspruch genommen. Er kommt dann schließlich zu dem recht beruhigenden Ergebnis, daß die Erde noch etwa zehn Millionen Jahre bewohnbar sein werde. Ihren Untergang sieht er darin voraus, daß ein Himmelskörper der Sonne zu nahe kommen und das ganze Sonnensystem gewissermaßen zerprengen werde. Wir haben also „vorläufig“ keine Veranlassung, uns zu beunruhigen.

Konfessionen der Erde. Auf dem Erdball gibt es Nichtchristen: 943 Millionen; Christen: 618 Millionen, darunter Römische Katholiken: 292 3/4 Millionen, Griechische Katholiken: 127 1/2 Millionen, Evangelische: 186 Millionen. Und wie viele Konfessionslose?

Religiöse Form und Verbrecherstimm. Unter dieser Spitzmarke teilt Leo Freiherr v. Egloffstein (Rebendorf in Bayern) in dem „Archiv für Kriminalanthropologie“ folgende „zwei Geständnisse“ mit:

1. Margarete Zwirg sagt auf die Anklage wegen Kindesmords aus: „Ja, ich hab' mein Kind gleich nach der Geburt umgebracht. Ich hab' ihm noch g'schwind die Kottaupe geben, dann hab' ichs in eine wollne Decke gewickelt und in meinen Koffer gesteckt.“

2. Der Dienstknecht Fiedler bekennet in der Schwurgerichtsverhandlung gegen ihn wegen Meineids und gegen den Bauernsohn Haberl wegen Anstiftung zum Meineid: „Ich hab's g'sehn, wie der Haberl mit dem Prügel zuge schlagen hat. Aber in der Verhandlung hab' ich's weggelugnet unter Eid; weil vorher der Haberl zu mir gesagt hat: „Du mi sei mit 'neireibn, dann kriegt der nach zwei Maß Bier und a Würst. Und nach der Verhandlung hab' ich mei Sach auch kriegt. Das Bier hab' ich trunken, aber die Würst hab' ich stehn lassen, denn es war Freitag damals.“

Bücher-Besprechungen.

Der Zusammenbruch des Vatikans. Von Joseph Sonntag. Neuer Frankfurt Verlag. Frankfurt a. M. 1911. Preis brosch. Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—.

Der Verfasser kommt uns nicht mit dem schweren Rüstzeug des Gelehrten, er läßt einfach die Tatsachen reden und trägt uns manchmal die mehr oder minder verbürgten „On dit“ vor, die des Humors nicht entbehren. Papa Pius XII. — und Papi-Pius X. — sind prächtige Charakterköpfe, denen Rappolla, Merry del Val, Vives y Tuto und all die andern Größen am päpstlichen Hof nichts an Lebensfreude nachgeben. Aber auch viele gekrönte Häupter — Wilhelm II., Humbert, Alphonse, die Königinen Margherita und Christina und andere mehr führt uns das Buch vor. Der Klerus ist vorzüglich geschildert. Der Gegensatz zwischen dem äppigen Klerus und dem darbenenden unteren Klerus Italiens, zwischen der stramm konservativen deutschen und der freier und öfter noch gar zu frei denkenden italienischen Geistlichkeit nimmt in dem Buche greifbare Gestalt an. Den Höhepunkt erreicht das Buch in der dramatisch gestalteten Erzählung von Rappollas Glück und Ende mit der prächtigen Schilderung des berühmten Konfesses, in dem die fälschliche Figur des polnischen Prokurenators und Rappollas Hauptrolle zu spielen genötigt wird. Wie ein spannendes Romankapitel liegt sich die Jagd nach der Liara. Nur wer die geheimnisvolle Welt des Vatikans in persönlicher Verkehr kennen gelernt hat, ist in der Lage, eine solche Fülle meist noch unbekannter Einzelheiten zu einem lebendigen Bild von dem vielbeschriebenen Klerus zu verweben. Nur wer vatikanische Luft geatmet und in den Geist des römischen Ultramontanismus eingedrungen, vermag Erlebtes und Erhörtes mit solcher Gestaltungskraft vorzutragen.

Wer Pius X. Wirken genauer kennen lernen will, wird zu dem Buche greifen müssen. Man gewinnt Einblick in die Korruption der oberen Kreise des Klerus und schaut dann hinab auf die Abwege des völlig demokratisierten niederen Klerus, auf dessen Scandalosa, Sinnlichkeit und Lasterhaftigkeit äppig wuchern. Die Verfolgungswut gegen die Modernisten, die unterschiedlichen Motuspropius und Enzykliken, Kathanaissaire, Tripolisabenteuer, Kardinalnennungen, kurz jede Haupt- und Staatsaktion der römischen Herrschaft Pius X. wird zum Beweise für die These von dem unvermeidlichen Zusammenbruch herangezogen und schließlich die Unmöglichkeit einer helfend eingreifenden Reform bewiesen. Die Aktualität die dem Buche zukommt, wird es zum mindesten während der Dauer des Papsttums Pius X. nicht verlieren und an interessierten Lesern kann es ihm nicht fehlen.

Briefkasten der Redaktion.

Welcher unserer Leser die Adresse des Professors A. Hugentobler kennt, der in den 80er Jahren in Bergamo, dann in London tätig war, wird freundlichst gebeten, dieselbe unserem Mitarbeiter Dr. Ewald Haufe in Abbazia, Haus Franz, bekanntzugeben.

Verantwortlich: Redaktionskommission des Genossenschafts-Vorstandes, Zürich (Stationsstraße 19).

Druck v. M. Volleweber-Gubler, Zürich 3, Traugottstr. 9.